

**Gottesdienst am 25.08.2024 in Alpen**  
**13. Sonntag nach Trinitatis**  
**Pfarrer Dr. Becks**  
**über Lukas 17, 11-19**

*11Und es begab sich, als er nach Jerusalem wanderte, dass er durch das Gebiet zwischen Samarien und Galiläa zog. 12Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer; die standen von ferne 13und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser! 14Und da er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein. 15Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme 16und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter. 17Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn rein geworden? Wo sind aber die neun? 18Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde? 19Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.*

*(Lukas 17,11-19)*

Eine Szene am Strand: Ein kleiner Junge mit einer Mütze spielt in der Brandung. Alles wirkt ganz entspannt und friedlich. Bis auf einmal seine Mutter laut gestikulierend um Hilfe schreit. Sie ist in Panik. Denn plötzlich war das Kind verschwunden, offenbar von den Wellen verschluckt. Es eilen Menschen herbei, junge Männer stürzen sich ins Meer, um zu retten. Viele kommen aufgereggt herbeigeeilt. Die Mutter betet laut und inbrünstig in ihrer großen Verzweiflung: Bitte, Gott, lass mein Kind gerettet werden. Alles würde ich dafür geben. Bitte. Bitte...

Da kommt die erlösende Nachricht: Der Junge ist gerettet worden, alles ist gut und er kommt wohlbehalten in die Arme der Mutter zurück. Nach einer kurzen Atempause sagt die Mutter: „Und wo ist jetzt die Mütze?“ ....

Liebe Gemeinde!

Mit der **Dankbarkeit** ist das so eine Sache. Wir vergessen leider oft äußerst schnell, wie es uns einmal ging, welche Not wir hatten und wer etwas für uns getan hat. Kaum geht das Leben seinen vertrauten Gang weiter, ist wieder Alltag eingekehrt, gerät das Gewesene scheinbar wieder ganz aus dem Sinn und unser Hochmut kehrt zurück. Daher ermahnt uns der Psalm 103,2 ja nicht umsonst: „Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“

Oder erinnern sie sich noch an **Angela Merkel**? Sie war mal unsere Bundeskanzlerin, sogar unsere erste weibliche. Gegen Ende Ihrer Amtszeit -vielleicht ist das noch in ihrem Gedächtnis- da wurde sie über alle Massen gelobt: Ihre Verdienste für unser Vaterland seien unermesslich. In fast allen Gazetten, Zeitungen, Medien war sie monatelang präsent. Als ob es gar kein anderes Thema mehr gäbe. Fast schon wie ein Kult. Alle wollten mit ihr zu tun haben, mit ihr abgelichtet sein, sich mit ihr zeigen. Mir war das schon fast zu viel.

Und jetzt vor ein paar Wochen wurde sie 70 Jahre alt. Die Berichterstattung eher spärlich, schmallippig und mit ausgesprochen viel Kritik gespickt. Sie habe gewaltige Fehler gemacht,

vor allem sich völlig falsch gegenüber Russland positioniert. Ein Kommentator ließ im Grunde kein gutes Haar mehr an ihr. Ich dachte: Ja, vielleicht hat sie auch Fehler gemacht, wahrscheinlich sogar enorme Fehler. Anders habe ich mir das in so einem Amt nie im Grunde nicht vorgestellt. Aber über diese Fehler nun all ihre Verdienste, all ihre Treue und Mühe der Jahre in Bausch und Bogen niederzumachen, dies nicht alles zu bedenken und abzuwägen, das hat schon etwas Erschütterndes und irgendwie auch Kleingeistiges.

Mir kam in den Sinn: Könnte es sein, dass unsere Gesellschaft zunehmend oberflächlicher, gedächtnisloser, im schlimmsten Fall sogar geschichts-vergessener wird? Könnte es sein, dass für immer mehr Menschen nur noch das Jetzt zählt und wir so immer unbarmherziger werden? Wie geht es mir gerade und wen kann ich für ein Dilemma verantwortlich machen und sein Unvermögen anprangern? Egal, was vorher einmal war? Hat das Gewesene keinen Wert mehr?

Jesus, das haben wir ja gerade gehört, ist auch von dieser brutalen Haltung des Menschen sehr enttäuscht. In einem Dorf zwischen Samarien und Galiläa begegneten ihm 10 Aussätzige. Er steht ihnen zur Seite, befreit sie von ihrer Unreinheit und Krankheit und schließlich können sie sich den Priestern zeigen und damit wieder in ihr altes Leben zurückkehren. Aber nur ein einziger von diesen 10 kehrte um, fiel nieder auf sein Angesicht und dankte Jesus. Nur einer von den 10 machte sich klar, wem er was zu verdanken hatte und ging in sich.

Und Jesus fragt: „Wo sind aber die 9 anderen?“ Denken sie gar nicht mehr darüber nach, was sie Gott zu verdanken haben und sind sie jetzt so mit ihrem Wohlergehen beschäftigt, dass nicht einmal Zeit für ein kurzes WORT bleibt? Später wird Jesus in extremer Form diese Gedankenlosigkeit von Menschen zu spüren bekommen. So vielen hatte er geholfen ein neues Leben zu beginnen, hatte sie geheilt, ihnen neue Perspektiven eröffnet oder auch von einer schweren Last befreit. Doch als es darum ging, ob man ihn ans Kreuz schlagen sollte wegen eines öffentlichen Vergehens, da schreit die Masse: Kreuzigt ihn!

Jesus wurde verspottet, gefoltert, gemartert und brutal getötet als ob es diese Vorgeschichte seines Lebens gar nicht gegeben hätte. Oder weil sie es gerade gegeben hat? Sollte nicht jeder von uns bei dieser Gelegenheit einmal darüber nachdenken, ob er nicht so manchem etwas schuldig geblieben ist. Denken Sie einmal darüber nach, wem sie etwas vorwerfen, wen sie kritisieren oder sogar im großen Streit liegen. Sollte man einen Menschen nicht in seiner ganzen Geschichte sehen statt ihn auf einzelne Fehler zu behaften? Gibt es wirklich gar nichts, was sie ihm auch zu danken hat? Oder ist das in Wahrheit alles nur vergessen, weil der Hass und die Wut größer ist als das Erinnern?

So geht es ja auch den Kirchen in unserem Land. Auch sie stehen -zum Teil zu Recht- unter massiver Kritik. Manche können sich gar nicht genug daran ergötzen, immer neue Kübel von Ablehnung und Unbill über diese Institution auszugießen. Jahrtausende alte Werte und tiefverwurzelte Traditionen werden leichtfüßig über Bord geworfen, weil der moderne Mensch so etwas nicht mehr brauche. Gepaart mit einer gewissen Überheblichkeit und Arroganz moralisch im Recht zu sein.

Dabei wird offenbar gänzlich vergessen, was die Kirche eigentlich für das Dasein unserer ganzen Kultur und Gesellschaft bewirkt hat. Wenn wir auf die Kunst, die Bildung, die Musik, die Literatur schauen. Nichts von alledem wäre auch nur in Ansätzen denkbar ohne diese geistige Kraftquelle. Ist es wirklich möglich so etwas ganz zu vergessen?

Würde unsere Kritik nicht wesentlich milder und weniger radikal ausfallen, wenn wir still darüber nachdächten, wie viel Gutes wir in früheren Zeiten dem allem zu danken haben. Und erst recht Gott selber, den wir oft für so viel verantwortlich machen und ihn am Ende sogar verachten. „Vergiss nicht, was er dir Gutes getan.“

DANKEN hat also etwas mit DENKEN zu tun. Wenn wir uns bemühen aufrichtig nachzudenken, sozusagen die ganze Geschichte zu betrachten, dann kommen wir womöglich ganz von alleine ins Danken, denn wir werden die vielen guten Ereignisse entdecken, die wir auch erleben durften. Und das ist dann auch der Weg zu Gott, zur Versöhnung, zum Frieden und vor allen Dingen ein Weg, der Hochmut und Groll in Dankbarkeit und Vergebung verwandelt.

Bekanntlich ist der 3. Hauptteil des Heidelberger Katechismus überschrieben mit dem Titel „Von der Dankbarkeit“. Johannes Calvin hatte sogar die gesamte Ethik des Menschen aus dieser Dankbarkeit gegenüber Gott und der Geschichte entwickelt. Darum heißt es in Frage 86: „Nachdem uns Christus durch sein Blut erkauft hat, erneuert er uns auch durch seinen Heiligen Geist zu seinem Ebenbild, damit wir uns mit unserem ganzen Leben Gott für seine Wohltaten dankbar erweisen und er durch uns gepriesen wird.“ Amen.